

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 2

Artikel: Aus der Töchterschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und beklage seit Jahren schon,
Die im Bundespalais getriebene
Reporter Indiskretion.

Bevor noch das Ei gekommen,
Begackern die Enten es schon
Und bevor es gar ausgebrütet
Verwirft oder acceptirt man den Sohn.

Doch muß mit den braven Reportern
Man tragen auch etwas Geduld,
Sie sind an den faulen Eiern
Gewöhnlich ja gar nicht schuld.



Hochwürdiger Herr Bundesrath!

Wir sollen uns verantworten! — was hemmt geschehen sein soll. Es schallt nämlich über alle Berge, wir hätten den Selbermörder Schallenberg dem reformirten Kirchhof eingehändigt und zwar ohne Sang und Klang u. s. w. Es ist doch seit unbedenklichen Zeiten Brauch, daß man den Willen eines so oder so Gestorbenen genau erfüllt. Herr Schallenberg am Strick hat von Weitem seine großen Augen auf den Fleck geworfen, wo nun seine sanfte Ruhestatt ist. Als man sodann den rechten Daumen untersuchte, zeigte es sich, daß er schon lang kein Kreuz mehr schlug, und also in Zukunft und besonders für die Ewigkeit ein ausgesprochener, übrigens ehrsamster Protestantler sein wollte.

Und daher kommts! — wir haben blos unsre heilige Pflicht verthan. Ohne Sang! — natürlich — reformirte Psalmen können wir nicht singen. Ohne Klang! — weil die abergläubischen Läuterhufen sich vor den Stricken fürchteten. Ohne Pfarrer! — Der reformierte wurde nicht eingeladen, weil er nicht kommen wollte und der katholische möchte den Schallenberg nicht beleidigen, er hätte ohne dies das „Unservater“ nicht verstanden zu beten. So viel für heute. Im übrigen zu Diensten in Ehrfurchtbarkeit ersterbend:

Die Obigen von Stans.

Briefkasten der Preis-Jury.

Die Jury für Preisgedichte zur Gründung der Landesausstellung in Genf hat zwei Damen die ersten beiden Preise ertheilt. Mit der Ablehnung der übrigen Einwendungen hat die Jury unsere Redaktion betraut, und wir beginnen hiermit:

Frl. Marie B. in Lausanne. Sie verlassen sich auf die Galanterie der Jury, welche Ihnen als Dame sicherlich einen Preis ertheilen werde. Sie vergessen aber, daß Sie noch andere Damen als Mitbewerberinnen haben. Ihre dem Preisgedicht beilegende Photographie senden wir zurück. Es handelt sich ja um keine Schönheitskonkurrenz.

Frau A. L. in Bern. Sie beginnen Ihren Cantus:

Laßt das Feuer lodern auf dem Heerde,
Däß das Essen zeitig fertig werde!

Das Gedicht ist ja wohl recht, aber wenn es auch seiner Zeit für die Zürcher Kochkunstausstellung gepaßt hat, so ist es für die Genfer Landesausstellung doch nicht sonderlich geeignet.

Frl. Meta in B. Sie sagen offen, daß Ihre Freundinnen Elly und Martha Ihnen beim Absaffen des Gedichtes geholfen haben und daß Sie den Preis, auf den Sie hoffen, zu einem gemeinschaftlichen Kuchen-Essen beim Conditor verwenden wollen. Um Ihnen keine Magenbeschwerden zu verursachen, müssen wir Ihnen den Preis verweigern.

Herrn Fürsprech A. in W. Gehen Sie doch Ihren Amtsgeschäften nach und besaßen Sie sich nicht mit Dingen, die ins Reffort der Damen gehören. Schließlich werden Sie noch anfangen zu kochen oder Kinder zu wiegen. Wäre noch schöner!

Was meint ihr nun? Herr Gujer-Zeller
Verehrte noch Sammlungs-Teller
Den brauen, griechischen Studenten,
Die arm an Geld und ohne Renten,
Am fünftausend baare franken!
Und feurig sieht man sie ihm danken.
Da hast Du wohl uns gut gethan
Erbauer einer Jungfraubahn!
Du machst mit Geld des Jünglings Glück,
Die Jungfrau zahlt es Dir zurück.

Polnischer Jude (in der Oper „Lohengrin“): „Was singt er jetzt?“
Sohn: „Das Schwanenlied.“

Vater: „Was? Das Lied vom Schwaan (Schwein)? Das will ich nicht hören, komm!“

Klafirlefanz.

Henlet ihr Klavire hoch und schrill!
Gegen euch erwacht der alte Haß!
Hört ihr, daß man euch besteuern will,
Pfeift und bläzt und donnert Höllenhaß!
Aus dem Waadtland tönt die schnöde Kunde:
„Stenerfligig seid ihr — wie die Hunde!“
Was Bewohner Hans und Zimmer ziert,
Gassenlärz und Buben überlöt,
Was Verdrüß und Aerger tod klaviert
Und den Backisch wundervoll verschont,
Will die dumme Nachbarschaft nicht dulden,
Soll besteuert sein! Der Staat hat Schulden!
Tosten klappert! Saiten brüllt im Takt!
Oder besser ohne Takt — hallo!
Däß Verzweiflung eure Feinde packt!
Wilde Haß. — Galopp! — „Klafirle!“
„Ritsch!“ — in falschen Tönen und Aftorden
Eure Widersacher „ratsch“ zu morden!



Rägel: „Woher, Chueri, woher?“

Chueri: „Da ussem Rathaus enne durre;
i han e dli z'werra dobe wäge de Brousch,
wo schie gar und schie gar di ganz Herrlichkeit
obsi g'jagt hett; s' wär jchad ghy für d'Staats-
kasse und Domänekaſſe, e so plattig voll grad
na Neujahr — und denn nu für d'Abgabek-
anzlei. Da heits flott glacket, e so es Bank-
notesfürli het die ganz Welt na nie gsch.
Aber i ha's immer g'said, wenn d'Regierig
emol en Brand überchömm, so freu mi minā
nümma.“

Rägel: „Aber loset, Chueri, wie isch an aachu?“

Chueri: „Vum füür, Rägel; vumä Glousä, oder vu zweä oder vumä Löch,
wo nüd verhetzt hät oder vumä Ofenthürli wo gschelt hät oder —“

Rägel: „Ja oder vu dr guete-n-Ornig! T'Hagel abenand, i mues emmel
flüchä. Esseires isch nie sicher wenn d'Füürghsan chunt gogä de Rüssel i enst
Chanslöcher gleckä, ob nüd fehli und jedes Winteli go duenänsä, ob oppis
füürghörlis umme sei und wäge dr Petroleumsfäschä — oder der Schnapsfäschä
sprichi — wo an nie umschrä drvu chunt — daß sie nüd öppre exaderieri
churz, si wüsset vor Sorg hebe nüd was machä und wenn's bimä Büebli e chli
verbrünnt, so fanged's grad a stürme und suchet nach allerlei Gründlenä zume
Büchzeddeli, aber bi ihne selber — na Chueri, verzichmers Gott — i mues bim
Eid, wieder flüchä — d' g'sehnd's nüd —“

Chueri: „Rägel, Rägel, Ihr redet schüli lycht fertig; d'Regierig ist nüd
g'schuld; de Kantonsrath häd nüd welle di nöthigä Reparatura vornäh, respek-
tativi kei neu Heizig la mache.“

Rägel: „Natürlä, da g'sehd mr's wieder; d'Fran ist immer g'schwyder als
de Ma.“

Chueri: „Was ist jez das wieder für en Spruch?“

Rägel: „He natürlä, d'Regierig isch doch d'Fran und de Kantonsrath ist
de Ma, das sötter jez doch efermig wüsse — furt mitti, machet daheirri vum
Stand eweg chömed, oder i rüehri e Hampfäl Böllä is G'sicht — ihr — dädädä
— Adje.“

Gstanzln.

A Madl, wanns verliebt is,
Wie a Vegerl hats an Tritt.
A Bier, wann's betrübt is,
Dös sauft koa Mensch nit.

Der Margreth ihre Mutter
Kocht alle Rest zamp,
Und Margarinbutter,
Dös is nur a Gschlampl.

A Goscherl, wills küssen,
Dös spitzt si schön z'samm.
D'Kastanien thun frächen,
Wann's kinnen in d'flamm.

Schön blau is der Himmel,
Wanns regnen nit thut;
D'Franzen, die Preisen,
Die kennen einand gut.

A Trinkgeld, dös is doch
Zum Trinke gwiss bestimmt.
Koa bessere Mixtur als
A Bier, wenn ma's nimmt.

A Pfefl und a Knafer,
A Land wie Tyrol,
A Buferl als Pfaster,
Da gfallts de Leut wohl.

Aus der Töchterschule.

Lehrerin (diktirt): „Auf den Zweigen saßen die Vögelein, und laut
zwitscherten die lieblichen Dinger . . .“ — Laura, lies vor, was Du geschrieben hast.“

Laura (liest): „Auf den Zweigen saßen die Vögelein, und laut zwitscherte
der liebliche Dünge.“